

Literatur

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geistesfreiheit**

Band (Jahr): **3 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wurde. Ein Arzt wurde wegen «Häresie» eingesperrt und erfuhr den Grund erst bei seiner Entlassung ein Jahr später. Er hatte nämlich seine Katze in seinem Garten begraben und sich dadurch eines «Mißbrauches heiliger Zeremonien» schuldig gemacht.

Die Häresie hing wie ein Damoklesschwert über dem Haupt eines jeden Bürgers. Als Häretiker wurden erklärt und waren vieljähriger, sogar lebenslänglicher Zuchthausstrafe gewärtig alle jene, welche eine Aeußerung getan hatten: a) gegen das Evangelium; b) gegen die Glaubensartikel; c) gegen die Sakramente, ihre Zeremonien und ihre Anwendung; d) gegen die Dekrete der Konzilien; e) gegen die päpstliche Autorität; f) gegen die apostolischen Traditionen; g) gegen das Fegefeuer und die Ablässe; h) wer von der katholischen Religion zu einer anderen Religion übertrat; i) wer behauptete, daß man sein Seelenheil außerhalb der katholischen Kirche retten könne; k) wer Bücher besaß, auslieh oder entlieh, die von der Inquisition verboten waren; l) wer Häretiker besuchte oder beschenkte; m) wer nicht mindestens einmal im Jahr zur Beichte ging; n) wer Häretiker kannte und sie nicht denunzierte.

Ein Mann, der in einer Gesellschaft erklärte, daß er «liberal» sei, wurde mit 20 Jahren Gefängnis bedacht. Ein Bauer, der eine Hostie weggeworfen hatte, wurde zum Tode verurteilt. Das gleiche Urteil wurde über fünf Angeklagte verhängt und ausgeführt wegen «politischer Beleidigung des Papstkönigs». Einer davon war minderjährig, und trotzdem nach Gesetz keine Minderjährigen hingerichtet werden durften, mußte er sterben: «in Anbetracht, daß die Ungeheuerlichkeit seines Verbrechens es gestatte, ihn als großjährig anzusehen». Im Jahre 1850 wurden, um sich an der Revolution von 1849 zu rächen, an einem einzigen Tag neun solcher Uebertäter ins Jenseits befördert. Binnen sieben Jahren sollen in Ancona nicht weniger als sechszig, in Bologna hundertachtzig politische Hinrichtungen stattgefunden haben. In Rom, Perugia, Sinigaglia war es noch schlimmer. Ohne Urteil wurde summarisch gearbeitet, die einzigen Urkunden waren die abgeschnittenen Köpfe, die öffentlich ausgestellt wurden.

So sehen Staaten aus, in denen weltliche und geistliche Gewalt vereinigt oder eng miteinander verbunden sind und wofür der Kirchenstaat und Spanien düstere Schulbeispiele sind.»

Popper erwähnt einen Erlaß des gegenwärtigen Kaisers von Japan, der ein grelles Gegenstück zu diesen christlichen Zuständen bildet und folgendermaßen lautet (pag. 193):

«Den japanischen Staatsbürgern wird die Freiheit religiöser Meinungen gewährt, insoweit, als sie nicht den Frieden und die öffentliche Ordnung stören und sich nicht der Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten widersetzen. Indem es sich herausgestellt hat, daß die Religionen immer die Ursache und der Grund von Blutvergießen, Krieg und Zwistigkeiten im Volke gewesen sind, nachdem die Religionen den Menschen nie Glück gebracht haben, raten wir unserem

das Reale, in seiner Ursprünglichkeit und Kraft, ist der natürliche Gegenstand des denkenden Geistes und vermag am leichtesten ihn tief zu erregen.

Nach diesen Betrachtungen wird es uns nicht wundern, dass der Selbstdenker und der Bücherphilosoph schon am Vortrage leicht zu erkennen sind; Jener am Gepräge des Ernstes, der Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit, am Autoptischen aller seiner Gedanken und Ausdrücke; Dieser hingegen daran, dass alles aus zweiter Hand ist, überkommene Begriffe, zusammengetrödelter Kram, matt und stumpf, wie der Abdruck eines Abdrucks; und sein aus konventionellen, ja banalen Phrasen und gangbaren Modeworten bestehender Stil gleicht einem kleinen Staate, dessen Zirkulation aus lauter fremden Münzsorten besteht, weil er nicht selbst prägt.

Literatur.

Heilige Grausamkeit, Roman von Toni Rothmund. Verlag: Ernst Oldenburg, Leipzig. Preis geheftet 2.50 Goldmark, gebunden 4 Goldmark. Dem Roman ist folgende Stelle aus Nietzsches «Fröhliche Wissenschaft» als Motto beigegeben: «Zu einem Heiligen trat ein Mann, der ein eben geborenes Kind in den Armen hielt. «Was soll ich mit dem Kinde machen?» fragte er; «es ist elend, missgestaltet und hat nicht genug Leben, um zu sterben.» «Töte es,» rief der Heilige mit schrecklicher Stimme, «töte es, und halte es dann drei Tage und drei Nächte lang in deinen Armen, auf dass du dir ein Gedächtnis machest: — so wirst du nie wieder ein Kind zeugen, wenn es nicht an der Zeit für dich ist, zu zeugen.» — Als der Mann dies gehört hatte, ging er enttäuscht davon; und viele tadelten den Heiligen, weil er zu einer Grausamkeit geraten hatte; denn er hatte geraten, das Kind zu töten. «Aber ist es nicht grausamer, es leben zu lassen?» sagte der Heilige. — Das hier berührte Problem, das heute eines der umstrittensten ist, weil es sich um eine Grenzsetzung in der

Volke an, keine Religion zu haben. Da wir aber in religiösen Dingen vollständige Toleranz zu befolgen beabsichtigen und niemandem verbieten wollen, wenn es ihm beliebt, sich welcher Religion immer zu bedienen, geben wir, wenn jemand durchaus eine Religion haben will, ihm hiermit den Rat, den Shintoismus zu akzeptieren, der uns noch immer die ungefährlichste Religion dünkt.» (Shintoismus ist frei von Organisation und Priesterhierarchie und ist nichts weiteres als zeremonielle Naturverehrung und Ahnenkultus.)

Wir empfehlen das Werk von Popper-Lynkeus, der auch die «Phantasien eines Realisten» verfaßt hat, unseren Gesinnungsfreunden warm; finden sie doch darin ein ganzes Arsenal von geistigen Waffen gegen die Religion, speziell die römisch-katholische. (Erhältlich bei der Literaturstelle der F. V. S., Mythenstraße 9, Luzern.) L.

Ausländisches.

ITALIEN. Mussolini ist Ehrenpräsident der Bruderschaft zur unbefleckten Empfängnis Mariae in Girgenti geworden. Er hat's verdient um der Kreuzfixe willen, mit denen er die italienische Volksschule beglückt hat.

FRANKREICH. Das Regierungsprogramm Herriots sieht u. a. die Aufhebung der Botschaft beim Vatikan vor. Die «Neuen Zürcher Nachrichten» versehen die Meldung mit folgender Stilblüte: «Was Herriot im Schilde führt, ist ein radikal-sozialistisches Schildbürgerstücklein, an dem ihn einst, sollte es für Jahre verwirklicht werden, die Geschichte aufknüpfen wird!» —

— Die erste öffentliche Tat Herriots war die Enthüllung des Zola-Denkmal. Dieses war schon 1907 fertiggestellt, aber 7 Jahre lang wusste man nicht, «wohin Zola in Paris passe». 1914 übergab man den Gegner des Krieges, den Rufer des «J'accuse!» einem Keller des Grand Palais. Während der Aera Millerand-Poincaré blieb er in der Versenkung. Er musste auf den freigestigsten Ministerpräsidenten Herriot warten, um nach 17jähriger Gefangenschaft ans Tageslicht gehoben zu werden.

DEUTSCHLAND. Die Kultur marschirt: ein spanisch-deutsches Kapitalkonsortium beabsichtigt, im Juli im Berliner Stadion an vier Grosskampflagen echte spanische Stierkämpfe zu veranstalten, sofern dazu die behördliche Bewilligung erhältlich ist.

ÖSTERREICH. Im Mühlviertel Oberösterreichs sind in letzter Zeit wieder Teufelaustreibungen und Hexenbeschwörungen im Gang und werden von pfliffigen Weibern berufsmässig betrieben. Bei den letzten Nationalratswahlen fielen in dem betreffenden Wahlkreis von 73,444 Stimmen 54,761 auf die Christlich-sozialen. Kein Zufall!

SPANIEN. In Madrid soll an Stelle der Kirche San Antonio de la Florida eine neue gebaut werden. Der Geldmangel führte das Kirchenbaukomitee auf die christliche Idee, zugunsten des Baufonds für das geplante «Gotteshaus» — Stierkämpfe zu veranstalten.

DÄNEMARK will, wie berichtet wird, im Herbst gründlich abrüsten. Das Militärbudget soll von 50 auf 8 Millionen Kronen herabgesetzt, die Flotte auf 9 Schiffe beschränkt, das Material der zu desarmierenden Festungen veräussert, das Wehrministerium abgeschafft werden. So der Vorschlag der neuen sozialistischen Regierung. Möge er durchgeführt werden und Nachahmung finden. Abrüstung ist der einzige ehrliche Weg zum Frieden.

SÜDAFRIKA. In Südafrika ist, wie in den V. S. A., der Alkohol verboten. Nun hat letzthin die höchste Behörde der reformierten Kirche in Südafrika, die Synode, einen einstimmigen Beschluss gefasst, durch den sie gegen die Verwirklichung des

Unantastbarkeit des Menschenlebens handelt, ist in dem Roman künstlerisch, nicht tendenziös, bearbeitet. Der Leser wird durch die psychologisch vorzüglich durchgeführte Vorgeschichte fast unvermerkt an die Frage herangeführt: Was ist menschlicher, ein völlig bildungsunfähiges, menschliches Geschöpf, das eigentlich nicht mehr ist als ein stoffwechselnder Fleischklumpen, durch besonders sorgfältige Pflege am Leben zu erhalten und gesunde Menschen an ihm zugrunde gehen zu lassen, oder es auf milde Art von seinem sinnlosen Dasein zu erlösen? Die Antwort, die die Verfasserin mit ihrem Roman gibt, verrate ich nicht, um dem Leser nicht vorzugreifen. Sollte ihn aber das Motto schon auf die richtige Spur geführt haben, so wird ihm doch die in ihrem Verlaufe immer stärker fesselnde und gegen den Schluss hin zu dramatischer Höhe sich empor-schwingende Geschichte noch genug mitzudenken und mitzufühlen übrig lassen. — Die Personen sind scharf umrissen charakterisiert, besonders die beiden ungleichen Brüder Hassenpflug und die Eheleute Breitwieser. Die Oberin der Anstalt für Schwachsinnige und Bildungsunfähige ist mit wenig Strichen markant herausgehoben, ebenso die übrigen Nebenpersonen. Bei einer Neuauflage dürfte in den ersten Kapiteln die so gar nicht nötige Annäherung an den Dialekt durch das Wörtlein «nit» bei der Mutter Hassenpflug ausgemerzt werden, weil damit das Bild nicht realistischer wird, und andere Personen mit nicht höherer Bildung ohne ähnliche sprachliche Eigentümlichkeiten durchaus glaubwürdig dargestellt sind. Selbst die Mutter Hassenpflug hat am Ende des Romans ihr «nit» vergessen und sagt wie alle andern «nicht»! — Den inhaltlichen Wert des Romans berührt diese Einwendung nicht. Zu wünschen ist, dass das Buch eine recht grosse Verbreitung finde und dass dadurch der sehr rührige Verlag Ernst Oldenburg ermuntert werde, mit der Herausgabe ernster, aufklärender Literatur weiterzufahren.

E. Br.

